

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährlich
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Bötten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 100

Mittwoch, 26. August 1903.

39. Jahrgang

N und s a n.

— Seit einigen Jahren hat das städtische Arbeitsamt von Stuttgart auch die Arbeitsvermittlung für Reservisten mit gutem Erfolg in den Bereich seiner Tätigkeit gezogen. Mit Genehmigung des Generalkommandos werden alljährlich in der Zeit vom 1. bis 15. September sogenannte Meldezettel an die Mannschaften verteilt, und von den letzteren wird von der hierdurch gebotenen Gelegenheit zur Erlangung von Stellen von Jahr zu Jahr ein stärkerer Gebrauch gemacht. Im Jahr 1898 haben sich 184 Reservisten gemeldet, von welchen 131 in Stellung gebracht werden konnten; im Jahr 1902 liefen beim hiesigen Arbeitsamt 282 Meldungen ein, von welchen 160 befriedigt werden konnten. Auch andere württembergische Arbeitsämter haben mit der Arbeitsvermittlung für Reservisten bereits einen Anfang gemacht und zum Teil gute Erfolge erzielt.

D o b e l, 23. Aug. Forstwart Habel hatte das Jagdglück, am letzten Freitag gegen Abend in nächster Nähe von hier, im sogenannten Eichelgarten, ein stattliches Exemplar von einem 10-Ender-Hirsch bezw. 12-Ender, sogen. Kronenhirsch, im Gewicht von 230 Pfund zu erlegen.

— Dem steuerzahlenden Publikum ein nützlicher Wegweiser in dem neuen Einkommensteuergesetz, den Steuerbeamten ein willkommenes sicherer Führer ist das soeben im Verlag von Otto Maier in Ravensburg erscheinende kommentierte Buch: „Gesetz betr. die Einkommensteuer für das Königreich Württemberg“ von Herrn Ministerialrat Dr. Pistorius. (Preis 3 Mk.) In seiner Eigenschaft als Referent beim Königl. Finanzministerium ist der Verfasser zur sachverständigen Auslegung des so wichtigen Gesetzes in hohem Maße berufen. Er hat seine Erläuterungen in gemeinverständlicher Weise kurz gefasst und, allen überflüssigen Ballast vermeidend, doch sämtliche in Betracht kommenden Fragen völlig erschöpfend behandelt. Das sehr empfehlenswerte Buch ermöglicht es jedem Steuerzahler, seine Forderungen selbstständig — ohne Zuhilfenahme Dritter — zusammenzustellen und gewährt ihm einen sicheren Einblick in die neuen Einkommen- und Kapitalsteuern. Dem Steuerbeamten und Juristen ist das Buch ein sicherer Führer in dieses wichtige und schwierige Gesetz.

C a n n s t a t t, 21. Aug. Mit den Vorbereitungen für das vom 25.—28. Sept. stattfindende Volksfest ist begonnen worden. Seit anfangs dieser Woche wird an der Errichtung der Festtribüne gearbeitet. Die Volksfestpoststelle und das städtische Platzamt sind schon erstellt. Das land-

wirtschaftliche Hauptfest findet am Samstag den 26. Sept. statt, während das unter dem Protektorat des Königs stehende 4. Wander-Sportsfest der Gauve 5, 6, 7 und 8 des deutschen Radfahrerbundes am Sonntag den 27. September abgehalten wird. Die Anmeldungen auswärtiger Vereine, darunter aus Straßburg, Mannheim sind schon erfolgt. Den Hauptanziehungspunkt wird der Preisblumenkurs am Sonntag vormittag bilden, zu welchem der König sein Erscheinen zugesagt hat. Nachmittags folgen Reigenfahrten, Blumenreigen, Kunstfahren und das hier noch nie aufgeführte Radballspiel. Ein Feitbankett mit lebenden Bildern im Kurjaal beschließt das Fest.

K o t t w e i l, 20. Aug. Am letzten Dienstag traten hier 31 Volksschullehrer zusammen, um sich unter der Leitung des Wanderlehrers der lgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Dr. Zwiesele, an einem Buchführungskurs zu beteiligen. Derselbe ist auf 14 Tage berechnet. Im ganzen hatten sich etwa 165 Personen, fast durchweg Lehrer gemeldet, und nach Beendigung des hiesigen Kurses wird ein solcher auch in Stuttgart abgehalten werden. Durch die Einführung dieser Kurse ist die lgl. Zentralstelle einem dringenden Bedürfnis, das sich namentlich in Handwerkerkreisen immer mehr fühlbar macht, entgegengekommen.

— Auf dem V. r b a n d s t a g der württ. Gewerbevereine in Blaubeuren wurde u. a. folgende Resolution angenommen: „Der 45. Verbandstag württembergischer Gewerbevereine bittet die verbündeten Regierungen, in Erwägungen darüber einzutreten zu wollen, wie die Versicherung des selbständigen Gewerbebestandes, insbesondere des Handwerkerstandes, auf gesetzlichem Wege unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des Arbeitgeberstandes Rechnung getragen werden kann.“ Betr. einer Sterbekasse für Gewerbetreibende wurde nachstehender Beschluß gefaßt: „Der Verband württembergischer Gewerbevereine billigt den Beschluß des Landesauschusses, daß sich die Verbandsleitung mit der Leitung der hessischen Sterbekasse wegen Anschluß an diese Klasse ins Benehmen setzen soll und spricht sich vorbehaltlich besonderer durch den Landesauschuß zu genehmigender Vereinbarungen zwischen dem württembergischen und dem hessischen Verband hinsichtlich der lokalen Bestimmungen für diesen Beitritt aus.“

S c h r a m b e r g, 21. Aug. Auf ganz eigenartige Weise, schreibt der Bill. „Schw.“, hat sich ein Fabrikarbeiter um seine Invalidenrente gebracht, die ihm wegen eines schweren Magenleidens zuerkannt

worden war. Da ihm ärztliche Behandlung keine Linderung verschaffen konnte, wandte er sich an einen „Wunderdoktor“, der indessen auch nichts ausrichtete. Trotzdem unterschrieb er diesem, da ihm die Kurkosten zum Teil erlassen worden waren, eine Dankfagung worin er zugab, „daß er nach kaum achttägiger Behandlung wieder völlig hergestellt worden sei.“ Diese unüberlegte Gefälligkeit kam zur Kenntnis der zuständigen Versicherungsanstalt und diese verfügte daraufhin kurzerhand, daß die Invalidenrente in Zukunft fortfalle, da der Empfänger ja nach eigener öffentlicher Bekundung jetzt wieder völlig gesund sei. Es soll dies nicht der erste Fall sein, daß ein Rentempfänger durch derartige Bescheinigung seine Rente verloren hat.

A u s B a d e n. Kürzlich meldeten die Blätter, daß jetzt auch Baden seinen ersten sozialdemokratischen Bürgermeister habe, und zwar in Ipringen bei Pforzheim. Der „Genosse“ Goldarbeiter Haug, scheint sich aber seiner neuen Würde nicht gewachsen gefühlt zu haben, denn er dankte schon nach wenigen Wochen ab. Am Mittwoch mußten deshalb die Bürger Ipringens aufs neue zur Bürgermeistereiwahl schreiten, und wiederum gelang es den Sozialdemokraten, einen der Ihrigen auf den Schild zu erheben. Der frühere liberale Bürgermeister Hemminger erhielt nur 70 von 234 abgegebenen Stimmen. Ob dieses Sieges sind die Genossen natürlich in großem Jubel, und ihr Terrorismus, der sich schon unter der Regierung Haugs von der schönsten Seite zeigte, dürfte jetzt wohl alle Grenzen überschreiten. Wie angenehm sich für die „Bürgerlichen“ in Ipringen das Leben zu gestalten beginnt, zeigt folgender Vorfall: Ein dortiger Lehrer geriet unlängst in den Verdacht, einen den Sozialdemokraten wenig zujugenden Artikel in einem Pforzheimer Blatt veröffentlicht zu haben. Schon nach wenigen Tagen erschien er persönlich auf der Redaktion jenes Blattes mit der Bitte, ihm zu bezeugen, daß er nicht der Verfasser sei, denn er könne es sonst in Ipringen vor den Sozialdemokraten nicht mehr aushalten Auf Schritt und Tritt werde er von den Genossen verfolgt, und seine Fensterläden müsse er früh schließen, weil ihm sonst die Fenster eingeworfen würden.

K r i m m i t s c h a u, 22. August. Seit heute früh ist hier der Generalstreik ausgebrochen. In 52 Webereien, 26 Spinnereien, einer Trikotagenfabrik, 2 Webereien und 2 Hülsenfabriken stockt der Betrieb gänzlich. Es streiken im Ganzen 7500 Fabrikarbeiter. Hierzu kommen noch

1500 Hausarbeiter, sodaß also etwa 9000 Arbeiter seit dem heutigen Tage beschäftigungslos sind. Von den gestern abgehaltenen 5 öffentlichen Versammlungen der Textilarbeiter wurden 3 polizeilich aufgelöst. Die Lohnkommission hat in der vergangenen Nacht ein Flugblatt herausgegeben, in welchem sie das Einschreiten der Polizei als einen unerhörten Gewaltakt bezeichnet, der der Aufhebung des Kvalitionsrechtes gleichkomme. Schließlich wird die Arbeiterschaft zur Ruhe und Besonnenheit in dem Kampfe um den 10-Studententag ermahnt.

Berlin, 22. Aug. (Majestätsbeleidigung.) Der Schauspieler Conrad von Fielitz, der anlässlich eines Gastspiels im Haag in einer Gesellschaft Witze erzählt hatte, die für den deutschen Kaiser beleidigend waren, wurde deshalb gestern von der I. Strafkammer des Landgerichts I zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Ein bemerkenswertes Urteil, das für die gesamte Geschäftswelt eine weitgehende Bedeutung erlangen dürfte, hat das Reichsgericht gefällt. Es hat es nämlich als Betrug charakterisiert, wenn jemand, sogar ohne die Absicht, Ware bestellt zu einer Zeit, wo er außer Stande ist, alle seine Schulden wegen unzureichender Mittel zu bezahlen. Durch eine solche Bestellung gefährdet er seine Gläubiger. Die Absicht, den andern zu schädigen, brauche nicht gerade vorzuliegen, das Bemühen auf Seiten des Täters, daß das Vermögen des andern durch ihn in Gefahr gebracht würde, genügt.

— Der mehrfache Millionär Friedrich, der vom Schwurgericht Leipzig wegen Meineids zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, hat sich nächstens vor der Strafkammer zu verantworten, weil er beim Aufzählen einer Kaufsumme im Bureau eines Rechtsanwalts vom Tisch weg einen Tausendmarkschein gestohlen hatte.

Interlaken, 23. Aug. Der Prokurist des Wiener Bankhauses Rothschild, Stiedry, der mit seinem Sohne im hiesigen Hotel Jungfrau wohnt, wurde nachts im Schlafzimmer von einem ebenfalls im Hotel wohnenden spanischen Studenten aus Barcelona und einem anderen Individuum überfallen, durch Chloroform betäubt und seiner Barschaft von 1000 Kronen und 900 Fr. beraubt. Da aber der Zimmerkellner das Gebahren des Spomers beobachtet hatte, wurden die Räuber verhaftet und ihnen das geraubte Geld wieder abgenommen. Die Polizei glaubt, daß man es mit internationalen Hoteldieben zu tun hat.

Wien, 19. Aug. Zur Warnung für Eisenbahnreisende teilt das „Neue Wiener Tagbl.“ die folgende Zuschrift eines Lesers mit: „Als ich auf einer Zwischenstation den Zug rasch wieder bestieg, karambolierte ich wiederholt mit einem jungen Menschen, der sich besonders auf dem Trittbrette und im engen Gange des Waggons geradezu unverschämt nachdrängte und mir schließlich eine Brieftasche vor die Füße stellte, so daß ich ihn beiseite schob und mich laut über das Betragen äußerte. Er verschwand, gleich darauf aber sagte mir ein mitfahrender Student: „Schauen Sie, ob Sie Ihre Brieftasche noch haben.“ Ich greife in die Tasche — das Portefeuille war weg, im selben Augenblicke war aber auch ich weg; ich stürzte durch den

Waggon über die Verbindungsbrücke in den nächsten Waggon dritter Klasse; dort war der Fremde noch; er wollte sich aber, als er mich erblickte, eiligst davon machen. Allein, ich hatte ihn bereits bei beider Armen fest gepackt, und alle seine Bemühungen, sich aus der Umklammerung zu befreien, waren vergeblich; ich hielt ihn fest, bis Hilfe kam. Wir fanden bei ihm eine eine Brieftasche und eine Geldtasche, aber meine Brieftasche mit mehr als 2000 Kr. fehlte. Bald danach aber entdeckte eine Dame die Brieftasche unter dem Ueberzieher des Diebes. Auch die neue Handtasche, die er mir unter die Füße geworfen hatte, war gestohlen. Der Dieb wurde selbstverständlich der Behörde übergeben.“

Pest, 24. Aug. In dem Goldbergischen 4stöckigen Warenhaus in der Korngesorstraße brach heute abend Feuer aus, das rasch um sich griff. Von den Angestellten konnten sich zunächst nur diejenigen retten, die in den Partieräumen beschäftigt waren. Der Feuerwehr war es der großen Hitze wegen nicht möglich, in die oberen Stockwerke einzudringen. Sie spannte daher ein Sprungtuch aus, mittels dessen sich bis 8 Uhr abends 5 Personen retten konnten. Eine Dame verfehlte das Sprungtuch, fiel auf das Pflaster und blieb tot. Auf die gleiche Art kamen zwei Kinder ums Leben. Nach 8 Uhr fing ein dem Warenhaus benachbartes Musikantengeschäft auch noch Feuer. — Nach einem späteren Telegramm hat die Feuersbrunst zahlreiche Opfer gefordert. Von den Personen, die sich durch Sprung in die Sprungtücher retten wollten, kamen neun ums Leben, acht wurden tödlich und zwei leicht verletzt. Wieviel Personen in den Flammen umgekommen sind, konnte bis 11¹/₂ Uhr abends nicht festgestellt werden, da das ganze Gebäude um diese Zeit noch immer brannte. Das Feuer in dem Goldbergischen Warenhaus wurde schließlich lokalisiert. Die benachbarten Gebäude wurden gerettet.

Pest, 25. Aug. Nach amtlicher Feststellung sind bei dem Brandunglück in dem Goldbergischen Warenhaus durch Sprung aus dem Fenster 15 Personen ums Leben gekommen, 16 wurden verletzt, davon 9 schwer. 40 bis 50 Menschen sollen den Tod in den Flammen gefunden haben. Unter den Toten befinden sich auch die Frau und der Sohn des Geschäftsinhabers. Der Schaden beträgt 4 Millionen Kronen.

Paris, 22. Aug. (Prozeß Humbert.) Der Spruch der Geschworenen lautete für alle vier Angeklagten auf schuldig. Sie wurden der Fälschung und des Betrugs für schuldig erklärt. Mildernde Umstände sind zugelassen. Frau Therese Humbert und Frederic erhielten je 5 Jahre Kerker, Romain Daurignac 3 Jahre und Emile 2 Jahre Gefängnis. Die Angeklagten nahmen das Urteil sehr geist auf.

Lissabon, 13. August. Privatmeldungen besagen, daß die Konzession des Prinzen Hohenlohe, welcher die Errichtung eines Sanatoriums bei Madeira von der portugiesischen Regierung erworben hat, ihm unter anderem auch Rechte verleiht, die dortigen Goldminen auszubringen. Diese Minen weisen gewaltige Mengen kostbarer Erze auf. Prinz Hohenlohe hat 20,000 Pfund Sterling für

die Konzession bezahlt. Die Minen werden mit Hilfe eines Kapitals von 2 Millionen Pfd. Sterling ausgebeutet werden, wovon mehr als die Hälfte von Geldleuten gezeichnet worden ist, die früher mit Cecil Rhodes in finanzieller Verbindung gestanden haben. Cecil Rhodes war der erste, der diese Erze analysieren wollte, allein er versuchte damals vergeblich, die Konzession von der portugiesischen Regierung zu erhalten.

London, 22. Aug. Lord Salisbury ist heute abend 9 Uhr 15 Min. gestorben.

Unterhaltendes.

Ein Patrouillenritt.

Novelle von D. Clärer.

15) (Nachdruck verboten.)

„Da es aber der Zufall nun einmal so gefügt hat,“ fuhr die alte Dame in freuem Ton fort, „so mögen Sie denn auch erfahren, daß meine Nichte, Madame Brulange mit ihren Töchtern in meinem Hause hier in Pfalzburg eine Zuflucht gefunden hat, nachdem der Verdacht von ihr genommen war, Sie, mein Herr den Franktireurs ausgeliefert zu haben.“

Madame de Brulange — Mademoiselle Henriette — sie befinden sich hier. . .“

„Ja, mein Herr. . .“

„Und gestatten Sie mir, den Damen meine Aufwartung zu machen? Ihnen meinen Dank zu sagen. . .“

„Nein, mein Herr!“

„Ach, Madame, ich bitte. . .“

Sein Blick streifte das Antlitz Luciens, um deren frische Lippen ein schelmisches Lächeln huschte.

„Mademoiselle Lucie.“ fuhr er bittend fort, „zürnen Sie mir denn? Ich weiß, daß Sie meinewegen einige unangenehme Tage verlebt haben. . . aber trage ich denn die Schuld? Erlauben Sie mir,“ wandte er sich wieder an die alte Dame, „Madame de Brulange meinen Dank und meine Entschuldigung zu sagen.“

„Ich glaube, ma tante,“ nahm Lucie schüchtern das Wort, „Mama wird sich freuen, den Herrn wieder zu sehen.“

„Nun denn, mein Herr,“ erwiderte die alte Dame, „ich stelle es in das Belieben meiner Nichte, ob sie Sie empfangen will. Wir wohnen Rue de France, Nummer 15.“

Sie nickte steif mit dem Haupte und entfernte sich in würdevoller Haltung, ihre kleine Nichte mit sich fortziehend. Lucie aber vermochte es nicht, ohne mit einem schelmischen Gruß von „Monsieur Bruno“ Abschied zu nehmen. Sie lächelte ihm zu und winkte ihm verstohlen mit der Hand.

Freudig erregt suchte Bruno den Adjutanten des Kommandanten auf. Er traf ihn im Café Lobau, wo er mit mehreren anderen Offizieren Billard spielte.

„Nun, mon camarade,“ rief der Adjutant, „wie geht es?“

„Ich danke Ihnen, sehr gut. Sagen Sie mir, bitte, Herr Capitaine, wie Madame de Brulange hierher nach Pfalzburg kommt?“

„Ach,“ entgegnete lächelnd der französische Offizier, „so haben Sie die Anwesenheit der Baronin doch erfahren! Eh bien, die Damen scheinen sich für Sie ebenfalls sehr zu interessieren, sie

haben sich öfter nach Ihrem Befinden erkundigt.“

„In der Tat? Ich bin Ihnen sehr dankbar.“

„Die Baronin hat den Kommandanten um Schutz und Aufnahme, nachdem jene häßliche Angelegenheit geregelt war. Sie fürchtete sich, den ganzen Winter über allein auf dem einsamen Schloß in den Vogesen zu weilen. Wir konnten ihr die Aufnahme nicht gut verweigern, und da in jenen Tagen die Einschließung noch nicht vollständig erfolgt war, so vermochte die Baronin hierherzukommen. Jetzt wohnt sie bei einer Verwandten, Madame Lange, der Witwe eines Colonel.“

Der Adjutant sprach den guten deutschen Namen Lange französisch aus, sodaß er wie „Lango“ klang.

„Ich danke Ihnen für diese Mitteilungen, Herr Capitaine . . .“

„Pas de quoi monsieur,“ entgegnete der Franzose und wandte sich wieder dem Billard zu.

Noch an demselben Nachmittage begab sich Bruno nach dem Hause der Madame Angelique Lange, die sich trotz ihrer eigenen deutschen Abstammung und derjenigen ihres Vaters als Vollblutfranzösin fühlte.

Als Bruno klingelte, öffnete ihm die alte Madelaine. Sie stieß bei seinem Anblick einen lauten Schrei aus und lief davon. In nächstem Augenblick eilte Lucie de Brulange auf Bruno zu.

„Ach, Monsieur Bruno,“ rief das hübsche Kind, „wir freuen uns unbändig, Sie so gesund wieder zu sehen. Mama erwartet Sie — Henriette auch,“ setzte sie schelmisch lächelnd hinzu. „Kommen Sie! Kommen Sie!“

Sie ergriff Bruno's Hand und zog ihn in den Salon. Mit herzlichem Gruß trat ihm Madame de Brulange entgegen. Die Wangen von Purpurglut übergossen, die Augen zu Boden gesenkt, stand Henriette da.

„Gott sei Dank, Herr v. Trost,“ sprach die Baronin, „daß Sie wieder so weit hergestellt sind. Ach, Sie haben uns große Sorge bereitet!“

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, Frau Baronin, für Ihre Teilnahme,“ entgegnete Bruno, ihr die Hand küssend. „Welch freudige Ueberraschung für mich, Sie hier wieder zu sehen! Sie wußten, daß ich im Pfalzburger Hospital lag?“

„Der Kommandant sagte es uns. Aber, Herr v. Trost, haben Sie noch Mißtrauen gegen uns?“

„Nein, nein — wie könnte ich?“

„Und doch tragen wir gewissermaßen Schuld an Ihrer schweren Verwundung, denn unser Rutscher Francois war es, welcher Sie an die Franktireurs verriet.“

„Ah?!“

„Zürnen Sie ihn nicht . . . er lebt nicht mehr . . . er trat hier bei dem Militär wieder ein und wurde auf einer Streifpatrouille erschossen.“

Madame Angelique Lange trat ein und begrüßte den deutschen Offizier mit stolzer Würde und Zurückhaltung. Auch Madelaine erschien, nachdem sie sich ein frisches Häubchen auf das weiße Haar gestülpt hatte. Mit zutraulicher Freundlichkeit schüttelte sie Bruno die Hand.

„Mon dieu,“ sprach sie in dem französisch-deutschen Rauderwelsch einer echten Gifflerin, „welche Angst haben wir um Monsieur ausgestanden! O, die schrecklichen Tage, als man uns vor ein Kriegs-

gericht stellen wollte! Mon dieu, der entsetzliche Krieg! Aber nicht wahr, Monsieur, jetzt ist der Krieg bald zu Ende?“

„Wir wollen es hoffen,“ erwiderte Bruno lächelnd.

Die Unterhaltung ward allgemeiner. Die Baronin erzählte ihre Erlebnisse seit dem Tage, da Bruno fortgeritten war; Lucie bedauerte, daß die Franktireurs den kleinen Araberschimmel Henriettes mitgenommen hätten, selbst Madame Angelique Lange ward gesprächiger und ertappte sich sogar öfter beim Deutsch-Sprechen; nur Henriette saß schweigend da und schien kaum Anteil an dem Gespräch zu nehmen.

Wie schön Henriette in dem schwarzen Gewande war, das sie gleichsam als Trauer um das Unglück des Vaterlandes angelegt hatte; Bruno schien es, als sei ihre Gestalt ein wenig schlanker, ihre Wangen ein wenig schmaler geworden; als blinken ihre großen, tiefblauen Augen trauriger, und als schwebte auf der reinen weißen Stirn eine Wolke der Schwermut. Wie gern hätte er das Wort an sie gerichtet! Wie gern ihr gesagt, daß er jeden Tag an sie gedacht! Daß ihr Bild ihn in den Träumen des Fiebers wie in den Träumen seiner wachen Seele umschwebt! Aber er wagte die Zurückhaltung nicht zu durchbrechen, welche Henriette's Wesen zeigte, und er schied von den Damen, ohne Gelegenheit gefunden zu haben, das Wort an Henriette zu richten.

Anfang Dezember kapitulierte Pfalzburg unter ehrenvollen Bedingungen. Die Festung vermochte sich nicht länger zu halten, da eine Hungersnot in der Stadt auszubrechen drohte. Der militärischen Ehre war Genüge geschehen, es wäre nutzlos gewesen, die Garnison und die Bevölkerung länger den Leiden einer Belagerung, ja vielleicht einer nochmaligen Beschießung, auszusetzen.

Die französische Garnison ward durch deutsche Truppen ersetzt. Als die preussischen Landwehrruppen einzogen, waren alle Türen und Fenster, alle Läden und Magazine geschlossen. Der Haß gegen die deutschen Sieger ließ die Einwohner sich in ihre fest verschlossenen Häuser zurückziehen. Man wollte mit den Deutschen nichts zu tun haben. Sehr bald aber änderte sich dies feindselige Verhalten der Bevölkerung. Man merkte, daß sich mit den Deutschen sehr gut verkehren ließ, und ein leidliches Verhältnis ward zwischen den deutschen Truppen und der Einwohnerschaft hergestellt.

Bruno begrüßte die deutschen Kameraden mit herzlichster Freude, brachten sie ihm doch die Freiheit und die Möglichkeit sich einem Truppenteile wieder anzuschließen.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Das neuerdings in weiterem Umfang üblich gewordene Verfahren der Emporhebung von Häusern hat in Amriswil in der Schweiz zu einem Hauseinsturz geführt, dem leider auch Menschenleben zum Opfer fielen. Der „N. Z. Z.“ wird darüber berichtet: Die verschiedenen Zeitungsmeldungen über Transport und Hebung ganzer Häuser haben auch in Coiffeur Glaser den Entschluß wachgerufen, sein Haus, dem er im Parterre neue Lokalitäten beifügen wollte, ungefähr 3 Meter heben zu lassen; die Arbeit sollte der in diesem Fach erfahrene Zimmer-

meister Weidenkeller in St. Gallen besorgen. Die Vorarbeiten wurden mit aller Sorgfalt in die Hand genommen: am Montag abend waren die Vorkehrungen beendet. Im Fundament wurden Löcher eingeschlagen, um starke T-Balken unter dem Kellergebälk hindurch stoßen zu können. Mit Hilfe von zwölf Anzügen sollte das ganze Haus auf diese Weise emporgehoben werden. Eine große Menschenmenge folgte dem eigenartigen, noch nie gesehenen Schauspiel. Ohne den geringsten Zwischenfall ging die Hebung von statten, gleichmäßig und geräuschlos hob sich kaum sichtbar der schmucke Bau. Die Hausbewohner verspürten die Arbeit nicht im geringsten; sie glaubten sich in voller Sicherheit und einen Unfall als ausgeschlossen; wenigstens war das Haus während den Hebearbeiten fast die ganze Zeit über bewohnt. Es war prächtig zu sehen, wie der Bau sich zusehends in schönster Ruhe höher und immer höher hob. Mittwochs mittag war das Haus 2 m 70 cm gehoben — es fehlten also nur noch 30 cm. Zum letztenmale wurde aus Werk gegangen, um die Arbeit vollenden zu können. Da begann einer der acht unterstützten Balken, die eine Verschiebung des Baues nach seitwärts verhindern sollten, langsam nachzugeben und in dem vom Regenwetter aufgeweichten Boden einzusinken. Die Hebearbeit wurde eingestellt, um womöglich der seitlichen Verschiebung Einhalt zu tun. Auffallenderweise war nun gerade für diesen Fall nicht vorgesorgt, denn vorerst mußten Balken gesucht werden, die zur Nachstützung hätten verwendet werden können, das nötige Material war leider nicht zur Stelle und auch nicht in nächster Nähe aufzutreiben. Geraume Zeit verstrich und allgemein glaubte man einem schweren Unglück entronnen zu sein, mußte man doch, daß sich Personen im Innern des Hauses aufhalten. Doch plötzlich, als eben das benötigte Hilfsmaterial zur Stelle war, begann das Haus neuerdings zu weichen, unaufhaltbar ging es seitwärts, um dann plötzlich in einen Trümmerhaufen zusammenzufallen. Ein panischer Schrecken bemächtigte sich der Menge. Sturmglocken und Feuerhörner verkündeten das geschehene Unglück. Verhältnismäßig rasch waren die Trümmer beseitigt. Zuerst fand man den Coiffeurgehilfen Bachel aus dem Breisgau, scheinbar wenig verletzt, aber bereits tot. Neben ihm lag, stark blutend, der zehnjährige Knabe Glaser, glücklicherweise nicht gefährlich verletzt. Die Bauleute, die aller Gefahr trotzend, sich beständig unter dem fallenden Hause zu schaffen machten, konnten sich mit wenigen Ausnahmen retten. Ein kühner Sprung rettete noch verschiedene vor dem Tode. Bauaufseher Weisshädel von St. Gallen konnte leider nicht mehr rechtzeitig fliehen sondern wurde unter den Trümmern begraben; mit zerschlagenem Schädel und gebrochenen Gliedern wurde er nach langem Suchen unter der Schuttmasse gefunden. Ein anderer Arbeiter wurde in wunderbarer Weise gerettet. Als er das Haus über sich stürzen sah, warf er sich zwischen zwei T-Balken. Und in der Tat wurde ihm diese Geistesgegenwart zum Lebensretter. Er trug allerdings einige Verletzungen davon, die aber nicht lebensgefährlich sind. Die Untersuchungsbehörden haben sich bereits in eingehender Weise mit dem Falle befaßt.

Wildbad.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Bruders, Schwieger- u. Großvaters, Schwagers u. Onkels

Wilhelm Funk

z. „Graf Eberhard“

für die vielen Blumenspenden, die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, die erhebende Trauermusik, sowie den Herren Trägern, spricht im Namen der trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank aus.

Der tieftrauernde Sohn:

Fritz Funk.

Salacher Kirchenbauoase

Ziehung am 3. September.

Hauptgewinne 15 000 Mark, 6000 Mark 2c. 2c.

Loose à 1 Mark sind wieder zu haben bei

Chr. Wildbrett, Papierhdlg.

Versicherungsstand 45 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Segründet 1833 zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.

Versicherungsverein auf volle Gegenseitigkeit.

Lebens-, Renten- u. Kapitalversicherungen.

■ Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut ■
 ■ Billigst berechnete Prämien. ■ Hohe Rentenbezüge. ■
 ■ Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds. ■

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

Karl Wilh. Bott, Kaufmann in Wildbad.

Griechische Weine

ärztlich empfohlen von **F. C. Ott in Würzburg** ärztlich empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

G. Lindenberger

Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant Oldenburgstr.

Gegen das Heer der Magen- und Verdauungskrankheiten wie Stuhlverstopfung u. a. m. gibt es ein sicheres Mittel. Essen Sie mal dauernd

Simonsbrot



Machen Sie mal einen Versuch mit einer der drei Sorten: Roggen-, Weizen- od. Gewürzbrot. Stets frisch bei

J. Honold, Kgl. Hoflieferant.

Forstamt Wildbad.

Wegsperrre.

Die alte Baurenbergsteige ist wegen Reparatur bis auf Weiteres **gesperrt.**

Turnverein  Wildbad.

Samstag, den 29. d. Mts.
Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Gasthaus zum „Windhof.“

Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.

Der Turnrat.

Köchin gesucht

bei gutem Lohn pr. 1. Oktober. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Verloren

ein Portemonnaie mit ca. 10 Mark in Silber. Abzugeben gegen Belohnung im Bureau des Kgl. Badkommissärs

Gasthof Gesuch.

 In Wildbad wird ein Gasthof zu kaufen gesucht, durch die Liegenschafts-Agentur von

Aug. Mack, Stuttgart.
Katharinenstr 12.

Stuttgarter Wurst-Waren

empfiehlt täglich frisch

A. Blumenthal

Hauptstraße 110.

Königl. Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat Peter Liebig

Mittwoch, den 26. August 1903

Mutter Thiele.

Lustspiel in 3 Akten von A. S'Arronge
Donnerstag geschlossen.

Freitag, den 28. August 1903.

Der Raub der Sabinerinnen.

Schwank in 4 Akten von Frz. und Paul v. Schönthan.

In Vorbereitung: Einakter-Abend.

Zum ersten Male Zum ersten Male

Im Namen des Königs.

Schwank in 1 Akt von E. Albert.

Die Hasenpote

Tragikomödie in 1 Akt von H. Brenner.

Das Schwert des Damokles

Schwank in 1 Akt von G. zu Putlitz.

